



Sammlung Theaterzettel

Die Räuber

Schiller, Friedrich

1885-12-10

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

№ 572.60

MANNHEIM.

44

45

Großherzoglich Badisches

Hof- u. Nationaltheater.

Donnerstag,

39. Vorstellung.

den 10. Dezember 1885.



Abonnement A.

Die Räuber.

Ein Trauerspiel in 7 Handlungen von Fr. Schiller.
Nach dem Originalmanuscript der Mannheimer Bühnenbearbeitung.

Maximilian, regierender Graf von Moor	Herr Ländar.
Karl, seine Söhne	Herr Stury.
Franz, seine Söhne	Herr Jacobi.
Amalie, seine Nichte	Frl. v. Rothenberg.
Spiegelberg,	Herr Stein.
Schweizer,	Herr Neumann.
Geimm,	Herr Moser.
Schusterle, Libertiner, nachher Banditen	Herr Grabl.
Koller,	Herr Köster.
Rahmann,	Herr Starke.
Rosinsky,	Herr Rodius.
Herrmann, Bastard eines Edelmannes	Herr Eichrodt.
Eine Magistratsperson	Herr Pöhler.
Daniel, ein alter Diener	Herr Bauer.
Ein Bedienter	Herr Schilling.

Anfang halb 7 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Unpäßlich: Fräul. Berger.

Mittel-Preise.

Sperrethe in der Reserveloge des ersten Ranges 1. Reihe	5 Mark — Pf.
Sperrethe in der Reserveloge des ersten Ranges 2., 3., 4. Reihe	4 Mark 50 Pf.
Sperrethe in der Reserveloge des ersten Ranges 5. und 6. Reihe	4 Mark — Pf.
Sperrethe im Parquet und in der Reserveloge des zweiten Ranges	3 Mark — Pf.
Sitzeplätze im Parquet	2 Mark 40 Pf.
Parterre und Reserveloge des zweiten Ranges	1 Mark 70 Pf.
Reserveloge des dritten Ranges	1 Mark 20 Pf.
Gallerieloge	— Mark 90 Pf.
Gallerie	— Mark 50 Pf.

Für Auswärtige nehmen Bestellungen an: die Bahnhofsverwaltung in Ludwigshafen durch Vermittelung sämtlicher Stationen der Pfälzer Bahnen, und in Heidelberg: Herr A. Löwenthal, westl. Hauptstr. No. 96.

Letzte Eisenbahnzüge in der Richtung von Ludwigshafen und Mannheim

nach Worms	10 Uhr 50 M.	nach Heidelberg, Brunsal (10 Uhr 20 Min. *)	nach Ladenburg, Weinheim	10 Uhr 12 *)
„Neustadt, Lantzen 11	23	11	15	Schwellingen über Friedrichsfeld

*) Bei Vorstellungen, welche länger dauern als bis 9 Uhr 30 Minuten wird der Lokalzug nach Heidelberg, sowie der Zug nach Ladenburg, Weinheim und Schwellingen über Friedrichsfeld erst eine halbe Stunde nach Beendigung der Vorstellung abgelassen. Es wird jedoch mit dem Zug nach Heidelberg nicht länger als bis 10 Uhr 40 Minuten und mit dem Zug nach Ladenburg, Schwellingen nicht länger als bis 10 Uhr 45 Minuten zugewartet.

Trambahn-Fahrten.

Nach Schluß der Vorstellungen an die Bahnhöfe in Mannheim und Ludwigshafen, Haltestelle Breite Straße bei B 1, 1. Billete, welche sichere Beförderung garantiren werden bis zum Beginn des letzten Actes vom Hoftheater-Portier abgegeben.

Freitag, den 11. Dezember 1885, 40. Vorstellung (Abonnement B.)

Erstes Gastspiel des Herrn A. Junkermann von Stuttgart.

„Dunkel Bräsig“, Lebensbild in 5 Acten nach Friz Reuter.

Druck und Verlag der Mannheimer Vereins-Druckerei.

6 Uhr.

1.70 per Platz
1.20 „
.90 „
.50 „

Heidelberg Herr
werden nicht

2 M. *)

und Schwellingen
40 35 Minuten an

mit dem Zug nach Ladenburg, Schwellingen nicht länger als bis 10 Uhr 40 Minuten zugewartet.

Trambahn-Fahrten.

Nach Schluß der Vorstellung an die in Bahnhöfe Mannheim und Ludwigshafen, Haltestelle Breite Straße bei B 1, 1. Billete, welche sicher Beförderung garantiren, werden bis zum Beginn des letzten Actes vom Hoftheater-Portier abgegeben.

Sonntag den 13. Dezember 1885, 41. Vorstellung (Abonnement A.)

„Der Prophet“, Große Oper von Meyerbeer.

Druck und Verlag der Mannheimer Vereins-Druckerei.

Der Zwischen-Act.

Abonnement auf den „Theater-Zettel“ und „Zwischen-Act“ werden stets angenommen in der Expedition der „Neuen Badischen Landes-Zeitung“ (Mannheimer Anzeiger), bei den Kräfern in der Stadt und den Boten der Umgegend, sowie bei allen Buchhändlern. Im Verlag bezogen beträgt das Abonnement für das ganze Jahr 3 Mark 20 Pf., wozu noch der Krägerlohn oder die Postgebühr kommt. Einzelne, im und außerhalb des Theaters viel gelesen, häufig besprochen. Remittentlich empfiehlt sich für den Zwischen-Act die monatliche Inserierung von Anekdoten, die im Jahressubscription sehr mäßig gestellt werden.

Die Räuber,

Tragödie von Fr. von Schiller, am 13. Januar 1782 an der hiesigen Bühne zum erstenmale gegeben, fand den 25. Dezember 1883 die 98. Aufführung.

Nach dem Erscheinen von Schillers Räubern erhob sich unter den Kritikern bekanntlich ein großer Sturm gegen das Werk. Eine der interessantesten Kritiken findet sich in der „Neuen Bibliothek der Wissenschaften“ (Bd. 72, S. 167), interessant hauptsächlich deshalb, weil die Dichtung mehr vom polizeilichen als vom ästhetischen Standpunkt betrachtet wird. Da die Aufführung der „Räuber“ nämlich an verschiedenen Orten eine Vermehrung der Diebstahlsfälle zur Folge gehabt haben sollte, so wollte ein Korrespondent des Blattes das Stück gänzlich von der Bühne verbannt wissen. Daß Iffland den „Teufel Franz humanisire“, so heißt es u. a., daß er „einen Richard III. für Franz Moor verkaufe“, sei ein vergebliches Bemühen; denn ein Teufel lasse sich ebensowenig humanisiren, als „ein Trauerspiel mit Wahrheit spielen“. Die Handlung des Stückes wird „widersinnig“ genannt. „Karl Moor“, so lautet die Begründung dieses Urtheils, „ersieht seine Geliebte, weil er durch einen Eidschwur an die Räuberbande gebunden zu sein glaubt, und durch diesen Nord hält er sich von seinen Verpflichtungen entbunden; er entläßt die Bande, tritt zweien seiner Gefährten sein ganzes väterliches Erbtheil mit ein paar Worten ab, entschließt sich, zur Abhülfe seiner Sünden auf dem Schaffot zu sterben, und will dadurch noch eine arme Familie glücklich machen, die den auf seinen Kopf gesetzten Preis für die Anzeihe seines Aufenthaltes erhalten soll. Er, der eine ganze Grafschaft weg-schenken zu können glaubt, könnte die arme Familie ja bereichern, ohne sie zum Angeben zu gebrauchen und so herabzuwürdigen. Verfällt die Grafschaft denn aber nicht dem Landesherren, wenn er auf dem Schaffot stirbt, oder ist er überhaupt im Besitze derselben, um sie weggeben, ganz nach Gefallen an zwei Spießgesellen weggeben zu können? — Doch es hiesse beweisen wollen, daß sinkender Rebel kein Rosenduft ist (sic!).“

wenn man sich auf die Unwahrscheinlichkeiten und Unsitlichkeiten dieses Stückes einlasse, um sie zu zergliedern. Aber was soll man von dem Verstande derjenigen sagen, welche sinkenden Rebel für Rosenduft einschürfen und auf Stelzen einhergehende Knaben für Göttergestalten ansehen? — Daß Schiller in seinem 18. Jahre auf der Militärschule zu Stuttgart ein Stück wie die „Räuber“ schrieb, erregt Verwunderung: nur ein ausnehmendes Genie konnte eine solche theilweise erhabene, theilweise schauderhaft-gräßliche Mißgeburt hervorbringen. Deshalb läßt sich auch der Druck des Stückes als eines sonderbaren Phänomens rechtfertigen, keineswegs aber die Vorstellung auf der Schaubühne“. Und des polizeilichen Verbotes der Pariser Aufführungen von „Robert, Chef des Brigands“, einer französischen Uebersetzung der „Räuber“ erwähnend, nennt unser Kritiker diese Maßregel „eine ebenso väterliche Vor-sorge als das Verbot, keine Tonnen mit Pulver in die Keller zu legen, oder Opium und andere Gifte zu verkaufen.“

Zum Schluß möge noch einer Leipziger Kritik des Stückes, welche K. Schloenbach, leider ohne Quellenangabe, reproduziert hat, Erwähnung gethan werden. „Die Unwahrscheinlichkeit der Handlung“, heißt es darin, „die schreiende Beleidigung aller Kostüms und die nachlässige Schreibart sind Fleden, die jedem auffallen müssen, der nur ein wenig weiß, was zu einem guten Schauspiel gehört. Das Gefallen(haben) des Stückes beweist nichts; es haben gar manche elende Bächlein in Deutschland auf einige Zeit Glück gemacht; aber auch nach meinem Gefühle hat der Verfasser der „Räuber“ sehr viel Genie. Er faßt sehr glücklich einen Charakter und weiß ihn mit Kraft darzustellen; er hat eine hochaufliegende Imagination; er hat Witz.“ Und an dieses Lob schließt sich der vernünftige Rath: „Er studiere einige Jahre die Menschen, mit denen er lebt, nicht die Menschen im Shakespear; er studiere die deutsche Sprache und das Theater, und dann schreibe er Schauspiele! Wenn sie bei ihrer Erscheinung kein solches Aussehen machen, wie die „Räuber“, so werden sie dafür desto länger gelesen werden. Welches Aussehen machte Lenzen's Hofmeister! (?) Und wer liest jetzt noch den Hofmeister? Warum das? Es fehlt dem Stücke nicht an schönen, noch weniger an starken Stellen, aber es ist kein schönes Ganzes.“

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheimer Anzeiger und Handelsblatt.

Größte, bestunterrichtete und verbreitetste, politische Zeitung für Mannheim und Umgebung mit täglichem Unterhaltungsblatt

Täglich 2maliges Erscheinen wodurch die „Neue Bad. Landes-Zeitung“ in der Lage ist, alle wichtigen Nachrichten stets 12 Stunden früher, als jede, nur täglich 1mal erscheinende Zeitung, zu bringen.

Abonnementspreis: pro Quartal R. 3.50, für 2 Monate R. 2.40, für 1 Monat nur R. 1.20.

In Folge der großen Verbreitung eignet sich die „Neue Bad. Landes-Zeitung“ ganz besonders für

Annoncen jeder Art

und sind solche von dem besten Erfolge begleitet.

Für Abonnements- und Inserat-Austräge hält sich bestens empfohlen

Verlag der Neuen Badischen Landes-Zeitung

Für die Redaktion verantwortlich: B. Becker in Mannheim.